

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat (bei Haus 2 RM, halbmöndlich 1 RM); durch die Post bezogen monatlich 2 RM, (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden-21 / Geschäftsstelle und Expedition: Mühlentorstraße 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17 259 / Postfachkonto Dresden Nr. 13 553, Emil Schlegel-Strasse 2 / Dresden-21, Mühlentorstraße 2 / Fernspr.: 1111 Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme“ Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochen tags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

3. Jahrgang Dienstag, den 15. Februar 1927 Nummer 38

## Metallarbeiter! Lehnt den Schiedspruch ab!

### Die Leipziger Metallarbeiter für den Kampf

Leipzig, am 14. Februar

Alle heute abgehaltenen Metallarbeiterversammlungen lehnten den Schiedspruch, der am Sonnabend für die Metallindustrie gefällt worden war, ab, da die durch ihn geschaffene Lage noch ungünstiger als der bisherige Zustand sein würde.

### An die sächsische Arbeiterschaft! An die kämpfenden Metallarbeiter!

#### Arbeitsgenossen und Arbeitsgenossinnen!

Der gerechte Kampf der Metallarbeiter um das tägliche Brot, für den achtstündigen Arbeitstag, für höhere Löhne und für den einfachsten Schutz von Mutter und Kind ist von den sächsischen Metallindustriellen mit der brutalsten Ausperrung beantwortet worden.

25 000 Metallarbeiter liegen in Leipzig auf der Straße.

Damit nicht genug! Der Verband sächsischer Industrieller und mit ihm die Vereinigung sächsischer Metallindustrieller wollen ganze Arbeit machen! Die Metallarbeiter, die Vorhut der kämpfenden Arbeiterschaft, sind ihnen schon längst verhaßt! Die Arbeitsbedingungen der Metallarbeiter sollen weiter herabgedrückt werden, um danach auch die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse der übrigen Arbeitergruppen verschlechtern zu können.

Die Hungerpeitsche wird über den kämpfenden Arbeitern geschwungen!

Wenn die Leipziger Metallarbeiter sich dem Diktat der Metallindustriellen nicht bedingungslos unterwerfen wollen, dann wird mit der Ausperrung sämtlicher Metallarbeiter in Sachsen gedroht. Über 130 000 Arbeiter sollen mit ihren Familien dem Hunger und dem Elend preisgegeben werden. Brutal geht die Unternehmerdiktatur über Leichen.

Genossen und Genossinnen! Die Bürgerblockregierung in Reich und in Sachsen sind die ausübenden Organe der industriellen Mächthaber. Kaum war in Sachsen die Bürgerblockregierung zum Leben gekommen, begannen die Metallindustriellen ihren Vorstoß.

Der Schiedspruch in Dresden ist eine unerhörte Provokation des Bürgerblocks gegenüber der gesamten sächsischen Arbeiterklasse.

Nach dem Schiedspruch wird statt einer Verkürzung der Arbeitszeit auf 46 Stunden, eine Verlängerung der Arbeitszeit auf 53 Stunden wöchentlich diktiert.

Die Leipziger Metallarbeiter haben einmütig die Ablehnung des Schiedspruchs beschlossen und den Metallindustriellen den Kampf bis zum äußersten angefangen.

Die Bezirksversammlungen der Leipziger Metallarbeiter fordern ebenso entschieden die sofortige Abberufung der sächsischen Schlichter Brandt, Brandt und Panofka.

Diese sozialdemokratischen Schlichter sind die willfährigsten Werkzeuge des Bürgerblocks und der Schwarzmetallorganisationen der Industriellen.

Genossinnen und Genossen! Der Kampf der Leipziger Metallarbeiter ist längst zur Sache der gesamten sächsischen und darüber hinaus deutschen Arbeiterschaft geworden. Die Metallarbeiter in Erzgebirge, Vogtland und Ostachsen haben bereits ihre Solidarität mit den Leipziger Metallarbeitern zum Ausdruck gebracht. Sie fordern die 42-Stundenwoche. Die halleischen Metallarbeiter haben den Unternehmern Kampf angefangen unter der Losung:

„Nach 8 Stunden heraus aus dem Betrieb!“

Der Kampf ist jedoch in einem Stadium, in dem bloße Solidaritätskundgebungen nicht genügen. Die Metallarbeiter Sachsens müssen vom DMB sofort den Streik der gesamten sächsischen Metallarbeiter fordern.

Das ist die unmittelbare Lösung! Über Sachsen hinaus muß sich die Bewegung zwangsläufig zu einem Kampfe der gesamten mitteldeutschen Metallarbeitererschaft auswachsen. Das ist der richtige

und notwendige Gegenschlag gegen die Unternehmer. Durch diesen wird die Zersplitterung und Zermürdung der kämpfenden Arbeiter durch Teilbewegungen verhindert.

Genossinnen und Genossen! Der Kampf der Metallarbeiter ist jedoch nicht nur der Kampf für die Interessen der Arbeiter einer Industriebranche. Der Metallarbeiterkampf ist eine der ersten Bewegungen gegen die kapitalistische Nationalisierung. Von dem Ausgang dieses Kampfes wird die Stellung der Unternehmer in ganz Deutschland in ihrem Unterdrückungsstreben gegenüber der Arbeiterschaft abhängen.

Die Arbeiterschaft muß deshalb in allen Orten zum Streik Stellung nehmen.

Zwingt die Gewerkschaftsleitungen in allen Orten zur aktiven Stellungnahme zum Kampfe.

Fordert sofortige Einberufung von Betriebsrätevollversammlungen!

Schafft die engste Kampffront zwischen den betriebsmäßigen Arbeitern, den Streikenden und Ausgesperrten und den Erwerbslosen!

Was wollen die Unternehmer und der Bürgerblock?

Mit der raffinierten Methode des Schlichtungsschwindels soll der Schiedspruch für verbindlich erklärt werden. Die Haltung der Gewerkschaftsführer gegenüber der Verbindlichkeitsklärung der Schiedsprüche und der sich hieraus ergebenden Konsequenzen berechtigt die Arbeiterschaft zu dem größten Mißtrauen. Es besteht die Gefahr, daß die Gewerkschaftsführer sich hinter die Verbindlichkeitsklärungen auch im Metallarbeiterkampf verstecken und auf diese Weise die Weiterführung der Bewegung verhindern wollen! Wir machen die Arbeiterschaft mit allem Ernst auf diese Gefahr bereits heute aufmerksam! Der Eintritt sämtlicher sächsischer Metallarbeiter in die Streikbewegung und der unerschütterliche Kampf aller Metallarbeiter bis zur Durchsetzung der 46-Stundenwoche, sind die beste Garantie gegen die Ueberrumpelung der Arbeiterschaft durch den Schlichtungsschwindel.

Die Unternehmer scheitern im Kampfe gegen die Arbeiter vor keinem Mittel zurück! Sie werben Streikbrecher und wollen Streikarbeit in anderen Betrieben verrichten lassen. Deshalb ist proletarische Solidarität die Pflicht aller Arbeitenden.

Fordert vom DMB Sammelaktionen zur Unterstützung der Streikenden!

Verweigert jede Streikarbeit!

Verläßt die Betriebe nach 8 Stunden!

Kämpft gegen die kapitalistische Nationalisierung! Stützt die gewerkschaftlichen Organisationen! Der letzte Metallarbeiter muß im DMB organisiert sein.

Gegen jeden Schiedspruch und gegen jede Verbindlichkeitsklärung muß der Kampf für die 46-Stundenwoche bis zum Ende durchgefochten werden!

Es lebe der Kampf um den 8-Stundentag! Es lebe der Streik der sächsischen Metallarbeiter.

Die Opposition der sächsischen Metallarbeiter

## Die Dresdner DMB-Opposition zeigt den Weg Aufnahme des Kampfes auf der ganzen Linie

Von einem alten Metallarbeiter und DMB-Funktionär wird uns geschrieben:

Die DMB-Regierung in Sachsen, die Bürgerblock-Regierung im Reich kennzeichnen die Lage, zeigen die Gefahren, die dem Proletariat drohen, kennzeichnen aber auch die ins Verderben führende Theorie und Praxis der deutschen Arbeiterbewegung unter Führung der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaftsführer.

Unwiderkürlich — es ist so, wie die Entschickung der Opposition in der Großen Ortsversammlung des DMB Dresden einleitend sagt: „Die Kosten des verlorenen Weltkrieges ruht in Deutschland einzig und allein die Arbeiterklasse.“ In den letzten Monaten weist jeder Geschäftsbericht, trotz aller Verschleiерungen, in allen großen Industrie- und Bankunternehmungen wachsende Gewinne, steigende Dividenden aus. Die Staatseinkünfte jedoch, soweit sie die Lebenshaltung der deutschen Kopf- und Handarbeiter behandeln, zeigen eine immer steiler werdende Tendenz nach unten. Während die Aktien aller Industriezweige von Woche zu Woche höher klettern, so für die Besitzer der Papiere immer größere Werte heben, wächst sich diese Reichtumsanhäufung zu immer größer werdender Erwerbslosigkeit, niedrigen Löhnen und einer unerträglichen Ueberarbeitszeit für die Arbeiterklasse aus.

Die von den reformistischen Gewerkschaftsleitungen laut bejüngene und geförderte kapitalistische Nationalisierung wird zu einer Geißel für das Proletariat.

Wenig die revolutionäre Opposition in den Gewerkschaften unter Führung der KPD hat von allem Anfang an den Weg gezeigt, der das hart reformistische Stupidität herausbeschworene Elend, die Ohnmacht der Gewerkschaften verhindern konnte, ja noch verhindern kann, wenn der Kurs der Bewegung ab dem Reformismus zum revolutionären Klassenkampf gelenkt wird.

All die Zeit, in der die „Führer“ der Gewerkschaften in allen Industrien für Ueberzeitabkommen plädierten, hämmerte, pochte, bestand die KPD auf dem harten Achtstundentag. Diese Forderung ist vom Finken zur Flamme, entfacht. Ueberall im Reich, und in allen Industrien wird lauter als jemals die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit erhoben, werpen zur Erreichung dieses Zieles Tarifverträge gefordert und Kämpfe

organisiert. In Berlin kündigten die Funktionäre der Metallindustrie u. a. das Arbeitszeitabkommen, um die 46-Stundenwoche zu erringen. Im Reichsgebiet Industriegebiet haben die Metallarbeiter in einer Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit. Aus Stuttgart und anderswoher gelangen zu uns gleichlautende Meldungen.

Doch nicht nur die Metallarbeiter, auch andere Industrien zeigen die Arbeiterschaft in Bewegung, den Achtstundentag, ja eine noch kürzere Arbeitszeit zu erobern. In der Textil- und chemischen Industrie, nicht zuletzt im Graphischen Gewerbe, mühen die gewerkschaftlichen Instanzen dem Druck der Arbeiter folgend, Bewegungen einzuleiten.

Die Ortsvereine der Buchdrucker in München, Chemnitz, Erfurt und Breslau, die Handwerker und Hilfsarbeiter in Berlin, der Gauverein der Hamburger Buchdrucker fordern eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf 44 Stunden, für gesundheitsgefährliche Beschäftigung und bei der Arbeit an hochproduktiven Maschinen auf 36 Stunden die Woche.

Die Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit heißt, heute noch steht sie in den Anfängen, morgen wird sie, gewaltige Kämpfe auslösend, die derzeitige relative Stabilisierung mittels der kapitalistischen Nationalisierung auf Kosten der Arbeiter gebieterisch ein Bis-hierher-und-nicht-weiter befehlen.

In Sachsen sind es die Leipziger Metallarbeiter, die nach einem jahrelangen Frosch-Mäusekrieg in den Tarifkommissionen den ersten Vorstoß wagen, 130 000 Metallarbeiter an der Bewegung direkt interessierend. Rund 4000 Leipziger Metallarbeiter treten in den Kampf; die am Diktat durch lendenhafte Gewerkschaftsführer gewählten Unternehmer sperren weitere 20 000 Arbeiter aus, mit der Forderung, über die Gesamtmetallindustrie Sachsens die Ausperrung zu verhängen. Sachsens sozialdemokratischer Arbeitsminister von der „alten“ Richtung, der Kandidat für den Sekretärposten im Dresdener Ortsausschuss des DMB, „übernahm“, wie man so sagt, die Wassertralle. Sonnabend, den 12. Februar wurde verhandelt; gegen die Stimmen der Arbeitervertreter ein Schiedspruch gefällt, der auf die berechtigten Forderungen der Arbeiter einer prozogenen Verhöhung gleich tatsächlich; dieser Schiedspruch, gefällt vom Reuegatten Brandt, bringt eine Verlängerung der Arbeitszeit, und wie